

## Martin Blümcke Zur Sache: Dumm gloffa – Das Logistikzentrum der Firma Kriegbaum

Im Oberen Gäu oder im Korngäu ist ungefähr einen Kilometer südlich von Bondorf das Logistikzentrum der Firma Kriegbaum bald fertiggestellt. Mit dem Instrument Investitionen und dem Argument Arbeitsplätze ist dabei eine private Aneignung von Landschaft erfolgt, die den Maßstab der Ausgewogenheit vermissen läßt.

Der Standort selbst befindet sich auf einer leichten, exponiert liegenden Kuppe. Durch den Abstand zu Bondorf ist eine optische Anbindung an den Ort nicht gegeben. Die Dimensionen der beiden Hallen sind unglaublich: Eine hat die Größe von 264 m x 146 m mit einer Höhe von 17 m, die andere hat die Maße von 257 m x 139 m und die Höhe von 23 m.

Die beiden Hallen zerschlagen den Naturraum Oberes Gäu um Bondorf. Aufgrund ihrer Ausmaße und insbesondere ihrer Höhe stechen diese Bauten in der freien Landschaft schon von weither ins Auge. Besonders massiv treten sie ins Blickfeld von der Autobahn Stuttgart–Singen oder von der Gäubahn. Auch vom Südrand des Schönbuchs sind die Hallen nicht zu übersehen. Böse Zungen behaupten bereits, das Wahrzeichen des Oberen Gäus sei nicht mehr die Stiftskirche von Herrenberg sondern das Logistikzentrum Kriegbaum.

Der Standort lag ursprünglich in einem regionalen Grünzug. Im Spätjahr 1995 wurden deshalb parallel vom Verband der Region Stuttgart eine Teiländerung des Regionalplanes, vom Gemeindeverwaltungsverband Oberes Gäu eine Änderung des Flächennutzungsplanes und von der Gemeinde Bondorf die Aufstellung eines Bebauungsplanes in Rekordzeit durchgeboxt. Begründet wurden die Änderung des Regionalplanes und die Aufstellung der Bauleitpläne mit einer Investition in Höhe von ca. 100 Mio. Mark und mit der Schaffung von tausend Arbeitsplätzen, davon ca. fünfhundert neu in der Region. Ein weiteres Argument war, daß ein topographisch geeignetes Grundstück zur Verfügung gestellt wurde. Zudem sollte das geplante Gewerbegebiet auf der anderen Seite der Kreisgrenze in Rottenburg-Ergenzingen einbezogen werden und damit ein interkommunales Gewerbegebiet entstehen.

Tatsächlich war es aber so, daß sich um die Ansiedlung der Firma Kriegbaum mehrere Gemeinden stritten und der Bürgermeister von Bondorf, Gerhard Kilian, am schnellsten Zugriff auf den Grund und Boden hatte bzw. verkaufswillige Eigentümer nachweisen konnte. Von geordneter Planung kann deshalb beim besten Willen keine Rede sein. Neben Bür-

germeister Kilian wurde die Argumentation mit den Arbeitsplätzen vor allem vom Böblinger Landrat Dr. Reiner Heeb vertreten, der die Bauleitpläne genehmigte.

Schafft ein Logistikzentrum wirklich Arbeitsplätze? Es dient in erster Linie dazu, die Lagerhaltung und die Verteilung von Waren möglichst rationell durchzuführen. In der Summe werden deshalb durch ein Logistikzentrum eher Arbeitsplätze eingespart, als neue geschaffen. Allerdings befinden sich die eingesparten Arbeitsplätze zum Teil außerhalb des Landkreises Böblingen.

Die Ironie des Schicksals besteht nun darin, daß die Firma Kriegbaum mit diesem Logistikzentrum konkurrenzfähiger werden wollte und daran wohl scheiterte. Es scheint, daß für die Inhaber die ganze Sache eine Nummer zu groß wurde und sie deshalb Ende Juli 1998 das Familienunternehmen an die Metro-AG in Köln verkaufen mußten. Anstatt das Zentrum noch in diesem Herbst in Betrieb zu nehmen, stehen die Hallen derzeit leer. Presseberichten ist zu entnehmen, daß fünfhundert bestehende Arbeitsplätze gefährdet sind. Von neuen Arbeitsmöglichkeiten ist keine Rede mehr. Nach jüngeren Presseberichten soll jedoch wenigstens eine der beiden Hallen von Metro übernommen werden.

Nebenbei ist noch anzumerken, daß zusammen mit dem Bebauungsplan auch ein Grünordnungsplan erstellt wurde. Darin wurde die landwirtschaftliche Fläche äußerst gering bewertet, dagegen erhielten die auf den Gebäuden geplanten oder durchgeführten Dachbegrünungen eine höhere «Note». Die optische Beeinträchtigung der Landschaft wurde weniger berücksichtigt. Deshalb erfordert der Bebauungsplan auch nur in geringem Umfang zusätzliche Kompensationsmaßnahmen, die teilweise durch eine Bepflanzung der Gebäude erfolgen.

Wenn regierungsamtlich Naturschutz, Denkmalschutz und so diffizile, weil schwer abwägbare Werte wie Landschaftsästhetik als Investitionshemmer bezeichnet werden, dann ist es kein Wunder, wenn solche Lagergiganten in einer Art von vorausweisendem Gehorsam zur Wirklichkeit werden. In Sichtweite der Herrenberger Stiftskirche, die seit vielen Jahrhunderten das obere Gäu akzentuiert, wirken die riesigen Lagerhallen wie unförmige Industriebauten. Was für manchen als Fortschritt erscheinen mag, ist in meinen Augen gewalttätiger Ausdruck eines modernen Ungeistes: Das erträgliche Maß ist überschritten.